

Zwei Partner – ein Ziel

Abwasserbeseitigung Weißenfels-Anstalt öffentlichen Rechts und ZWA Bad Dürrenberg verstärken Zusammenarbeit

Johanna Michaelis, Geschäftsführerin beim Zweckverband für Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung Bad Dürrenberg und Andreas Dittmann, Vorstand der Abwasserbeseitigung Weißenfels-Anstalt öffentlichen Rechts (AöR) trafen sich in Bad Dürrenberg zum Gespräch, um bereits bestehende Kooperationen noch weiter zu vertiefen.

Frau Michaelis, Herr Dittmann, Ihre beiden kommunalen Unternehmen bringen mit dieser Wasser Zeitung ein neues Kundenblatt heraus. Was sind Ihre Beweggründe?

Andreas Dittmann: In erster Linie Transparenz. Mit diesem neuen Service wollen wir unsere Arbeit für die Kunden öffentlich und nachvollziehbar machen. Wir möchten unsere Kunden darüber informieren, wer für sie in welchem Bereich tätig ist und was dort konkret gemacht wird.

Johanna Michaelis: Wir wollen zudem zeigen, dass es sich lohnt, gemeinsam für sichere und bezahlbare Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung zu kämpfen. Und das eben nicht hinter verschlossenen Türen, sondern Hand in Hand mit den Bürgern und ihren gewählten Vertretern in unseren Gremien.

Warum kam es zu der Kooperation Ihrer beiden Unternehmen?

Johanna Michaelis: Eine Schwerpunktaufgabe unserer Unternehmen



Erst ein fester Händedruck, dann das Doppelinterview. Zum Gespräch mit der Wasserzeitung trafen sich Johanna Michaelis und Andreas Dittmann in den Geschäftsräumen des ZWA Bad Dürrenberg.

ist es, der geltenden umweltrechtlichen Gesetzgebung voll umfänglich gerecht zu werden. Wir müssen und wollen unsere Leistungen aber auch für die Kunden bezahlbar gestalten. Durch eine Kooperation kann man sowohl von den Fehlern als auch von den positiven Erfahrungen des Nachbarn lernen.

Andreas Dittmann (ergänzt): Als benachbarte Unternehmen können wir nur voneinander profitieren, auch wirtschaftlich. Wir sind Partner mit gleichen Zielen. Unsere Zusammenarbeit besteht schon seit etlichen Jahren und wird nun weiter vertieft: vom Erfahrungsaustausch unserer Mitar-

beiter über die gemeinsame Meisterung technischer Herausforderungen bis hin zu konkreten finanziellen Einsparungen – von denen letztlich alle Kunden profitieren werden.

Über welche Themen wollen Sie Ihre Kunden in der Wasserzeitung noch informieren?

Johanna Michaelis: Es gibt Vieles, das uns Wasserwirtschaftlern derzeit auf den Nägeln brennt. Das transatlantische Freihandelsabkommen TTIP ist so ein Thema, bei dem niemand weiß, welche Folgen es für die kommunale Struktur unserer Wasserwirt-

schaft haben wird. Kommt es zur Privatisierungswelle? Und was würde dies beispielsweise für die Wasserqualität und die Ver- und Entsorgungssicherheit bedeuten?

Andreas Dittmann: Viele Themen können wir als einzelner Verband nicht bewältigen. Die künftige Klärschlamm Entsorgung und vor allem deren Finanzierung stehen derzeit auf der Agenda ganz oben. Darüber wollen wir informieren. Auch hoffen wir, dass sich interessierte Bürger ermutigt fühlen, bei Problemen und Fragen einen Dialog mit uns zu beginnen.

Vielen Dank für das Gespräch!

EDITORIAL

AZV eingegliedert

Liebe Leserinnen und Leser, Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung gehören als kommunale Aufgabe zur Daseinsvorsorge. Als ehemaliger Bürgermeister ist mir dabei bewusst, wie sehr beide Themen die Gemüter der Menschen bewegen. Gleichwohl sind die Bemühungen um eine Eingliederung des AZV „Saale-Rippachtal“ in den ZWA Bad Dürrenberg zum 1. Januar 2016 erfolgreich abgeschlossen worden. Mit der gemeinsamen Kundenzeitschrift erfolgt nun ein weiterer Schritt der Annäherung der Abwasserbeseitigung Weißenfels – Anstalt öffentlichen Rechts und dem ZWA Bad Dürrenberg. Warum sollte man nicht vorhandene Kenntnisse und Erfahrungen des anderen nutzen, um gemeinsam Wege zu finden, auch zukünftig weiter wettbewerbsfähig zu sein? Nur das kann in unserer Region stabile Gebühren und Entgelte sichern.



Foto: www.photo-tempel.de

**Ihr Landrat Götz Ulrich,
Burgenlandkreis**

Für Transparenz

Liebe Leserinnen und Leser, kommunale Unternehmen sind der Motor einer nachhaltigen Wasserwirtschaft und dafür gibt es keine Alternative. Deshalb müssen Verbände ihre Leistungen offen und transparent kommunizieren. Mit der Ausgabe der Kundenzeitung erleben Sie eine kleine Premiere. Künftig wird Sie dieses Magazin über Bestehendes und Neues rund um die Themen Wasser und Abwasser informieren. Neu ist dabei auch die Struktur des Verbandes seit dem 1. Januar dieses Jahres. Ich bin mir sicher, dass die Eingliederung des AZV „Saale-Rippachtal“ in den ZWA Bad Dürrenberg eine richtungsweisende Entscheidung war, um auch in Zukunft allen Kunden ein angemessenes Preis-Leistungs-Verhältnis zu garantieren. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nun viel Spaß beim Lesen der folgenden Seiten und dem Redaktionsteam stets ein glückliches Händchen bei der Themenwahl.



Foto: Frank Bannert

**Ihr Landrat Frank Bannert,
Saalekreis**

LANDPARTIE

Hunderte feiern ersten Spatenstich für Saalebrücke



Zum ersten Spatenstich für die Saalebrücke zwischen Leißling und Uichteritz versammelten sich am Freitag, 22. Januar 2016, hunderte Menschen am ehemaligen Fähranleger in Lobitzsch. Der Bundestagsabgeordnete Dieter Stier, Staatssekretärin Tamara Zieschang, Landrat Götz Ulrich, Oberbürgermeister Robby Risch sowie die beiden Ortsbürgermeister Wolfgang Kurtze und Bernd Ringmayer ramnten die Schaufeln unter Beifall in die Erde und gaben damit den Startschuss für das langersehnte Bauprojekt.



Groß und Klein packten mit an beim gemeinsamen Spatenstich für die neue Saalebrücke in Lobitzsch.

Foto: Katharina Vokoun

Die Stadt Weißenfels sieht in der Verbindung der beiden Ortschaften eine touristische Chance, denn so werden Saaleradweg und Himmelsscheibenradweg miteinander verbunden.

Bereits in den 50er Jahren kam zum ersten Mal die Idee für eine Brücke zwischen Leißling und Uichteritz auf. Das Bauvorhaben soll insgesamt rund 2,5 Millionen Euro kosten. 88 Prozent der Kosten trägt das Land. Geplant ist eine Dreifeld-Hängebrücke mit einer Gesamtstützweite von 101 Metern.

Das **ZDF** testete das Lebensmittel Nr. 1 in einer Dokumentation zur besten Sendezeit:

So gut ist unser Trinkwasser!

„Wasser ist Lebenselixier und unser liebster Durstlöcher – als Mineralwasser oder aus der Leitung, was ist besser?“

Dieses Thema beleuchteten Reporter kürzlich in einer großen Dokumentation, die Millionen Zuschauer fand. Unabhängige Experten untersuchten Qualität, Geschmack, Preise, Gesundheit und Ökobilanz. Die Wasserzeitung holte sich die Erlaubnis, die Ergebnisse der Untersuchungen des öffentlich-rechtlichen Senders zu publizieren.

1. DER PREISVERGLEICH

Im Schnitt kauft jeder Deutsche 144 Liter Mineralwasser pro Jahr und greift dabei oft tief in die Tasche. Die Preisspanne dafür ist groß – vom Billigwasser beim Discounter für 19 Cent die Flasche bis zum „edlen Tropfen“ aus fernen Ländern für etliche Euro. Aus der Leitung fließt Trinkwasser rund um die Uhr, durchschnittlich 30 Cent muss man für 144 Liter berappen. Genau so viel Mineralwasser kostet 72 Euro – gut das 250-Fache! Ursachen sind die hohen Kosten für Werbung und Transport. Die Wasserzeitung fügt an: Und man will natürlich auch Gewinn machen.

ZDF-Fazit: Günstiger als herkömmliches Trinkwasser geht es nicht – ganz ohne Schleppen!



Warum ist Mineralwasser so viel teurer als Trinkwasser aus dem Hahn? Ob Perrier, Badoit, S. Pellegrino, Apollinaris – Mineralwässer müssen mit Lkws in die Supermärkte transportiert werden. Das kostet. Dazu kommen Werbungskosten und Gewinnspanne.

2. DER GESCHMACKSTEST

Jedes Wasser schmeckt regional sehr unterschiedlich. Aber erkennt ein normaler Gaumen den Unterschied zwischen verschiedenen Wassersorten? Das ZDF lässt die Sportler des Augsburger Schwimmvereins fünf stille Mineralwässer aller Preisklassen blind gegen Trinkwasser aus dem Wasserhahn verkosten. Fast niemand erkannte letzteres. Nicht mal das Edelwasser für fünf Euro pro Liter wurde herausgeschmeckt. Ganz ähnlich das Ergebnis beim Test



Der Geschmack des Wassers kommt aus dem Umgebungsgestein. Manche Mineralwässer haben weniger Mineralien als das aus dem Hahn. Die ZDF-Tests zeigten, dass kaum ein Proband die Wässer voneinander unterscheiden konnte.

von mit Sprudel versetztem Trinkwasser aus dem Hahn gegen fünf handelsübliche Mineralwässer. Gleich zwei Paare hielten das teuerste Mineralwasser für herkömmliches Trinkwasser aus dem Wasserhahn. Natürlich gibt es zwischen unterschiedlichen Wässern Geschmacksunterschiede. Aber das Trinkwasser aus der Leitung ist geschmacklich kaum von Mineralwasser zu unterscheiden.

ZDF-Fazit: Lecker muss nicht teuer sein. Trinkwasser aus dem Hahn ist günstig und schmeckt. Und das nicht nur in Augsburg.

3. DAS QUALITÄTSEXEMPEL

Unsere Gesetze sind eindeutig: Trinkwasser muss hygienisch einwandfrei sein. Es ist und bleibt unser bestkontrolliertes Lebensmittel. Das ZDF ließ sechs Mineralwässer aus dem Supermarkt und vom Discounter sowie Proben von Wasserversorgern aus allen Teilen Deutschlands im Labor untersuchen. Beim Trinkwasser aus dem Hahn wurden ausnahmslos alle gesetzlichen Grenzwerte eingehalten. Auch die sechs beim Labortest geprüften handelsüblichen Mineralwässer waren ohne Mängel.

ZDF-Fazit: Trinkwasser aus der Leitung kann man in Deutschland bedenkenlos trinken. Es ist von bester Güte.



Trinkwasser aus der Leitung ist das strengstkontrollierte Lebensmittel Deutschlands. Sie können es in Deutschland überall bedenkenlos trinken.

4. DIE GESUNDHEITSPROBE

Ist viel trinken wirklich gesund? Das ZDF will es ganz genau wissen und lässt das Zwillingsspaar Nicole und Britta aus Hamburg gegeneinander antreten. Die eine trinkt normal wie immer, die andere, Nicole, deutlich mehr als bisher, nämlich 2,5 Liter pro Tag. Das von Dr. Jörn Klasen betreute Experiment zeigt Überraschendes. Nicole ist aufmerksamer als ihre Schwester und hat ein besseres Erinnerungsvermögen! Und außerdem sind ihre Kopfschmerzen verschwunden – beide Zwillinge hatten sonst abends oft Kopfweh. Das Ergebnis deckt sich mit wissenschaftlichen Studien. Dr. Klasen: „Wir brauchen Flüssigkeit für unser Gehirn. Sonst kann es dazu kommen, dass es nicht mehr in genügend Flüssigkeit schwimmen kann. Und dann drückt es auf die Schädelbasis – es kann Schmerz entstehen. Aber es können auch die Zellen unter-

versorgt sein. Das bedeutet dann, dass wir uns nicht mehr ordentlich konzentrieren können und das Erinnerungsvermögen abnimmt.“

ZDF-Fazit: Wer viel Wasser trinkt, lebt gesund. Zwei bis drei Liter am Tag tun Geist und Körper gut!



Mit zwei bis drei Litern Wasser am Tag, so die Quintessenz der ZDF-Doku, tut man dem Körper etwas Gutes. Experte Dr. Jörn Klasen: „Zu wenig Wasser kann zu Kopfschmerzen und zu Konzentrationschwächen führen.“



5. DER ÖKO CHECK

Das ZDF fragt: Welche Flasche ist umweltfreundlicher – die Glas- oder die Plastikflasche? Erstaunliche Erkenntnis: Beide nehmen sich nicht viel. Zwar kann man die Glasflasche öfter verwenden als die Plastikflasche, aber dafür braucht man mehr Energie, um sie wieder sauber zu kriegen. Ökologisch das Beste ist, wenn man gar keine Flasche, sondern das Trinkwasser aus der Leitung nimmt. Umweltexperte Prof. Elmar Schlich sieht sogar noch einen anderen entscheidenden Aspekt für die Umweltfreundlichkeit des Lebenselixiers aus dem Wasserhahn: Es kommt immer aus regionaler Förderung und ist vorher nicht viele Kilometer durch die Lande gefahren oder gar aus dem Ausland importiert worden. Supermarktwasser hingegen verbraucht rund 1.000 Mal mehr Energie und Rohstoffe.

ZDF-Fazit: Die Ökobilanz ist am besten, wenn das Wasser aus dem Hahn kommt.



Experte Prof. Dr. Ing. Elmar Schlich von der Universität Gießen: „Die umweltfreundlichste Art Wasser zu trinken ist aus der Wasserleitung, dieses Trinkwasser muss nicht mit Lkws transportiert werden.“

Das **ZDF** beweist:

Unser Trinkwasser ist das Lebensmittel Nummer 1. In Deutschland herrscht kein Mangel daran – zum Glück! Man kann es überall im Lande mit Genuss und Gewinn für die Gesundheit trinken. Die WZ sagt dazu nur noch: Zum Wohl!

Das Lutherjahr 2017 wirft seine Schatten voraus. In Sachsen-Anhalt hat der große Reformator besonders tiefe Spuren hinterlassen. Doch was ist tatsächlich geblieben von seinem Erbe? Wo begegnet man ihm noch heute? Die WAZ begibt sich auf Spurensuche ...



— Luther ohne facebook —

Lutherstadt Eisleben. Ein Besuch in der einzigen Schule Deutschlands, die vom Reformator persönlich gegründet wurde – mithilfe dreier Markgrafen, denen er kurz vor seinem Tod im „Lutherschen Vertrag“ das Versprechen abringen konnte, eine höhere Bildungseinrichtung für die Jugend zu schaffen.

Fragen über Luther stellen? Lehrerin Kerstin Frühauf versucht die Erwartungen zu dämpfen. „Na, das könnte schwierig werden. Kaum ein Schüler geht doch noch selbst in die Kirche.“ Gemeint sind die Kinder der Klasse 5-2 des Martin-Luther-Gymnasiums. Sie haben gleich zu Beginn des Schuljahres wie alle fünften Klassen dieser Schule das „Lutherprojekt“ absolviert. Beim Besuch des Geburts- und Sterbehauses erfuhren sie, wie Luther gelebt, was er gegessen hat und wie groß seine Familie war. Also, was war Martin Luther für ein Mann? Ein paar Arme gehen nach oben: „Philosoph?“ „Priester?“ „Papst?“ „Ein Mönch!“ Und was habt ihr euch sonst noch gemerkt? „Luther hatte eine hohe Stimme“, weiß einer. Auch an die Spielzeuge des jungen Martin können sich die Schüler erinnern. Glasmurmeln, ein Kegelspiel und eine Strohpuppe waren im Geburtshaus ausgestellt. Immer mehr Erinnerungen kommen hoch. Was Luther



Der kleine Luther mittendrin. Die Klasse 5-2 des Martin-Luther-Gymnasiums hat schon viel über den Gründer und Namensgeber ihrer Schule gelernt.

gegessen hat, wissen alle noch ganz genau, denn sie durften es selbst probieren. Brot mit Kräuterbutter, Schnittlauch, Petersilie, Knoblauch, Honig, gekostet aus den damals üblichen Tongefäßen. Dann meldet sich Florian und gibt richtiges Fachwissen preis: „Luther hat im Bauernkrieg nicht mehr zu den Bauern gehalten!“ Da staunt sogar die Lehrerin.

Fragt man den Schulleiter Jörg Goldbach, wie seine Schule mit dem großen Erbe umgeht, so betont er das

Wort „altersgerecht“. Und weiter: „Im Lutherprojekt hören viele überhaupt zum ersten Mal den Namen Martin Luther, die Annäherung ist kindgerecht gestaltet. Erst die höheren Klassenstufen befassen sich konkret mit den Errungenschaften Martin Luthers. Das beginnt im Geschichtsunterricht der sechsten und siebten Klassen und setzt sich später im Ethik- und Religionsunterricht fort.“ Die Klasse 5-2 hat natürlich auch von den 95 Thesen gehört, die ja das ausdrückten, was Lu-

ther sich für die Kirche wünschte. Also haben sie 95 eigene Wünsche aufgeschrieben. Gesundheit, Weltfrieden und gute Noten wurden besonders oft genannt... Noch eine Abschlussfrage: Stellt euch vor, Martin Luther käme jetzt in eure Klasse und ihr dürft ihn etwas fragen, egal was. Viele Arme schnellen empor. Gleich die erste Frage zeigt, wie sehr sich die Generation Luthers dann doch von der seiner Erben unterscheidet: „Herr Luther, wie war die Welt damals ohne Facebook?“

Luther 2016

Bereits in diesem Jahr ist Martin Luther überall im Land präsent. Hier ein paar ausgewählte Veranstaltungen.

Müntzer und Musik

Erleben Sie Thomas Müntzer, den Widersacher Luthers, auf Burg & Schloss Allstedt im Mansfelder Land und schärfen Sie Ihre Sinne, wenn Müntzers Werke auf der einzigartigen Orgel in der barocken Schlosskapelle erklingen. Informationen zu Anmeldung, Eintritt und Programm unter:

www.schloss-allstedt.de

Spaziergang auf dem Lutherweg Eisleben

30.08.2016

in der Lutherstadt Eisleben

Die evangelische Kirchengemeinde St. Andreas-Nikolai-Petri, die Gemeinde der St. Annen Kirche und die Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt laden zum Spaziergang auf dem Lutherweg ein.

www.lutherstadt-eisleben.de

Renaissance Musik Festival

22.10. bis 31.10.2016

in der Lutherstadt Wittenberg

Das Festival widmet sich der reichen Musikkultur des 16. Jahrhunderts und setzt diese am Ursprungsort der evangelischen Kirchenmusik in Szene. In der Reformationswoche erwarten die Liebhaber der Alten Musik zahlreiche Konzerte, Workshops für Instrumentalspiel und Tanz, ein Renaissanceball sowie eine Instrumentenausstellung.

www.wittenberger-renaissancemusik.de

„Luther hat den Weg zur Volksschule für alle gebahnt.“

Vier Fragen an die evangelisch-lutherische Theologin Prof. Dr. Margot Käßmann, Botschafterin für das Reformationsjubiläum 2017.

Frau Prof. Dr. Käßmann, was kann die heutige Jugend von Luther lernen?

Ich denke, sie kann vor allem lernen: Denke selbst und finde eine eigene Haltung. Luther hatte den Mut, sich vor die höchsten Autoritäten seiner Zeit zu stellen und zu seinen Überzeugungen zu stehen. Das bleibt imposant.

Welchen Einfluss hatte der große Reformator auf das Bildungssystem?

Dieser Einfluss war enorm. Weil Luther fand, dass jeder Mensch die Bibel selbst lesen sollte, hat er sie zum einen in die deutsche Sprache übersetzt und zum anderen von den Fürsten gefordert, dass jeder Junge und jedes Mädchen, gleich welcher sozialen Herkunft, lesen und schreiben lernen sollte. Das hat den Weg zur Volksschule für alle gebahnt, Bildungsgerechtigkeit war damit ein Thema – und ist es leider bis heute.



Foto: Julia Baumann/EKD

Prof. Dr. Margot Käßmann.

Was bedeutete Luther Ihnen, als Sie Schülerin waren?

Für mich war er dieser unbeugsame, ja im Weltgeschehen doch eher

kleine Mann. Der Mut hat mich beeindruckt. Und mir war wichtig, dass er den Glauben immer auf das ganze Leben bezogen hat, das private und das gesellschaftliche, ja politische.

Welcher Facette Luthers wünschen Sie sich mehr Aufmerksamkeit?

Er war nicht nur ein polternder, manchmal verbal extremer Kämpfer für seine Sache. Er war auch ein liebender, ja leidenschaftlicher Vater. Und ein guter Seelsorger.

„Gutes Miteinander im Verwaltungsrat“

Von Robby Risch

Die Abwasserbeseitigung Weißenfels-Anstalt öffentlichen Rechts (AöR) sorgt in Weißenfels dafür, dass das Abwasser der Stadt und seiner Gemeinden reibungslos und umweltschonend entsorgt wird. Umso wichtiger ist ein gutes Miteinander im Verwaltungsrat sowie zwischen diesem Gremium und dem in der Anstalt tätigen Team. Die Mitglieder des Verwaltungsrates sind Vertreter aller im Stadtrat sitzenden Parteien, die bei uns – trotz aller Unterschiede – an einem Strang ziehen. Wir diskutieren hart in der Sache, doch gleichzeitig zeichnen sie sich durch solidarisches Handeln aus, wenn es um die Interessen der Bürger geht. Dieses verständnisvolle Miteinander ist im Verwaltungsrat sehr ausgeprägt und erweist sich im Verbund mit der Professionalität des hauptberuflichen Anstalt-Teams als tragfähiges Fundament



Foto: SPREE-PR/Andi

Robby Risch, Oberbürgermeister der Stadt Weißenfels.

für eine langfristig stabile Entwicklung. Wir sind optimistisch, in jeder Situation die Lösung für bestmögliche Ergebnisse zu finden. Dass die Anstalt nun eine eigene Zeitung herausgibt, begrüßen wir als Möglichkeit, die Information unserer Kunden weiter zu verbessern und den Dialog mit Ihnen zu intensivieren.



Das im vergangenen Jahr aufwändig modernisierte Klärwerk am Saaleufer in Weißenfels ist das viertgrößte seiner Art in Sachsen-Anhalt und ermöglicht Industrieansiedlungen im großen Stil.



Fotos (2): SPREE-PR/Petsch

KURZER DRAHT

Abwasserbeseitigung Weißenfels - Anstalt öffentlichen Rechts

Markt 5 · 06667 Weißenfels
Tel.: 03443 33745-0 · Fax: 03443 33745-19
E-Mail: info@abwasser-wsf.de

Sprechzeiten:

Montag bis Freitag 9.00–12.00 Uhr
Dienstag 9.00–12.00 Uhr sowie 13.00–17.30 Uhr
Außerhalb der Sprechzeiten ist es möglich Termine zu vereinbaren.

Störungshotline: ☎ 0151 65643688
www.abwasser-wsf.de

Die Ver- und Entsorgungsgebiete im Überblick

Die Abwasserbeseitigung Weißenfels-Anstalt öffentlichen Rechts (AöR) ist ein kommunales Unternehmen, das seit nunmehr 23 Jahren die ökologisch überaus wichtige Aufgabe wahrnimmt, das von den Kunden in Weißenfels und seinen Ortsteilen gebrauchte Wasser wieder gereinigt in die Natur zurückzuführen.

Sie sichert damit die Lebensgrundlagen der heutigen und kommender Generationen. Die Abwasserbeseitigung Weißenfels-AöR dient dem öffentlichen Wohl und erfüllt die Aufgaben der Abwasserbeseitigung der Stadt und ihrer Ortsteile. Das Entsorgungsgebiet teilt sich in zwei Bereiche auf: die Schmutz- und Niederschlagswasserentsorgung und die reine Niederschlagswasserentsorgung.

Schmutz- sowie Niederschlagswasser wird entsorgt in:

Stadt Weißenfels (OT Bäumchen, OT Borau, OT Burgwerben, OT Langendorf, OT Reichardtswerben, OT Tagewerben).

Reine Niederschlagswasserentsorgung fällt an in den Ortsteilen:

Stadt Weißenfels (OT Leißling, OT Markwerben, OT Obschütz, OT Pettstädt, OT Storkau, OT Uichteritz, OT Uichteritz-Lobitzsch, OT Großkorbetha, OT Kleinkorbetha, OT Kraßlau, Leina, OT Kriechau, OT Schkortleben, OT Wengelsdorf).

Verwaltungsrat

Er ist das oberste Organ, das in demokratischer Abstimmung über alle wichtigen Belange der Abwasserbeseitigung Weißenfels-AöR entscheidet. Am 3. Juli 2014 hat der Stadtrat der Stadt Weißenfels aus seinen Reihen acht Vertreter in den Verwaltungsrat der AöR entsendet. Dem Verwaltungsrat gehört ein Beschäftigtenvertreter der Anstalt an. Folgende Personen wirken bei den Entscheidungen und Beschlüssen der Abwasserbeseitigung aktiv mit: Robby Risch (Verwaltungsratsvorsitzender), M. Rauner, C. Wanzke, H. Klitzschmüller, S. Hanke, H. Ziegler, HD. Böckler (stellv. Vorsitzender), J. Freiwald, H. Mengel (Beschäftigtenvertreter). Der Vorstand, Andreas Dittmann, leitet die Geschäfte der Anstalt.

Mitarbeiter

Die Anstalt beschäftigt 29 Mitarbeiter, davon 5 im kaufmännischen Bereich und 22 im technischen Bereich.

Abwasserbeseitigung Weißenfels



AöR Anstalt öffentlichen Rechts



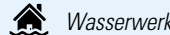
Entsorgungsgebiet der Abwasserbeseitigung Weißenfels - Anstalt öffentlichen Rechts

Fläche: ca. 108 km²
Einwohner: ca. 42.000
Anschlussgrad: 98,21 %

Niederschlagswasserentsorgung
Schmutz- und Niederschlagswasserentsorgung



Klärwerk



Wasserwerk

SACHSEN-ANHALT

AöR zuständig für die Niederschlagswasserentsorgung
ZWA zuständig für die Schmutzwasserentsorgung

Verbandsgebiet des Zweckverbandes für Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung Bad Dürrenberg

Fläche: 443,1 km²
Einwohner: 46.848
Anschlussgrad: 93,5 %
Wasserwerk: 1

Abwasserentsorgung
Wasserver- und Abwasserentsorgung

Der Zweckverband für Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung Bad Dürrenberg (ZWA) gründete sich im Jahr 1992 mit der Aufgabenübertragung für Trinkwasser und Abwasser und vergrößerte sein Verbandsgebiet im Jahr 2006. Seit dem unterscheidet man im Gebührengelände I zwischen den Bereichen Nord und Süd. Zum 1. Januar 2016 kam es zudem zum Zusammenschluss mit dem AZV Saale-Rippachtal. Dessen ehemaliges Verbandsgebiet wurde als Gebührengelände II in den ZWA eingegliedert.

Der Bereich Nord erstreckt sich südlich von Leipzig zu beiden Seiten der A9. Der Bereich Süd erstreckt sich rechts und links der B91 zwischen Weißenfels und Zeitz.

Verbandsversammlung

Das oberste Leitungsgremium des ZWA Bad Dürrenberg ist die Verbandsversammlung. Sie besteht aus den Vertretern der Verbandsmitglieder. Gegenwärtig sind folgende Gemeinden mit jeweils einem Stimmteil vertreten: **Stadt Bad Dürrenberg, Stadt Hohenmölsen, Stadt Lützen, Stadt Leuna** (nur mit den Ortsteilen Friedensdorf, Kötzschau, Kreyppau, Spergau und Zöschen), **Stadt Teuchern** (nur mit den Ortsteilen Deuben, Gröben, Krauschwitz, Nissa, Teuschnern und Trebnitz), **Stadt Weißenfels** (nur mit den Ortsteilen Großkorbetha, Schkortleben und Wengelsdorf), **Gemeinde Schkopau** (nur mit den Ortsteilen Luppenau und Wallendorf).

Verbandsführung

Die Verbandsversammlung wählt aus ihrer Mitte den Vorsitzenden der Verbandsversammlung. Zurzeit ist das Rolf Heinecke. Verbandsgeschäftsführer Johanna Michaelis leitet seit Juni 1992 die Geschicke des Verbandes. Die geborene Bad Dürrenbergerin (im OT Goddula) ist diplomierte Physikerin und arbeitet seit 1981 bei der Wasserwirtschaft.

Mitarbeiter

Beim ZWA Bad Dürrenberg sorgen insgesamt 36 Mitarbeiter für den reibungslosen Ablauf von Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung, davon 11 im kaufmännischen Bereich und 25 im technischen Bereich, davon ein Azubi.

„Wohnkomfort durch moderne Infrastruktur“

Von Guido Födisch



Foto: LEUWO

Guido Födisch, Geschäftsführer der Leuna Wohnungsgesellschaft.

Die LEUWO Leuna Wohnungsgesellschaft mbH zählt mit rund 5.300 Wohnungen zu den großen Wohnungsanbietern in der Region. Unser Ziel ist es sicherstellen, dass eine große Anzahl der Menschen bei uns Wohnungen mit modernen Wohnkomfort zu bezahlbaren Konditionen mieten können. Was wäre unser Wohnkom-

fort jedoch ohne Wasser? Ohne Wasser kein Leben, das sagt sich so einfach, aber wie viel Know-how wohl wirklich dahinter steht, ahnt keiner. Ganz selbstverständlich dreht jeder seinen Wasserhahn auf oder betätigt die Toilettenspülung. Wie wichtig eine gut organisierte Ver- und Entsorgung mit Wasser ist, merkt wohl jeder erst, wenn der seltene Fall eintritt und es kein Wasser gibt. Eine moderne und zuverlässig funktionierende Infrastruktur ist daher unverzichtbar. Dafür leistet der ZWA, der uns seit 95 Jahren mit Wasser versorgt, einen großen Beitrag. Gemeinsam planen wir in 2016 die Erneuerung der Entwässerungsanlagen in der Thomas-Müntzer-Straße in Bad Dürrenberg. Wir bedanken uns an dieser Stelle für die jahrelange gute Zusammenarbeit, ohne welche es kein Leben in unseren Wohnungen gäbe und freuen uns auf die gemeinsame Zukunft.



Lebenswerte Heimat: Die Alexander-Klein-Siedlung ist eine beliebte Wohngegend in Bad Dürrenberg (o.), am Borlachturm (u.) erfährt man viel Wissenswertes über die Industrie- und Kulturgeschichte der Stadt.



Fotos (2): SPREE-PR/Petsch

KURZER DRAHT

Zweckverband für Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung Bad Dürrenberg

Thomas-Müntzer-Straße 11 · 06231 Bad Dürrenberg
Tel.: 03462 5425-0 · Fax: 03462 5425-25
E-Mail: info@zwa-badduerrenberg.de

Öffnungszeiten:

Dienstag 9.00–12.00 Uhr sowie 14.00–18.00 Uhr
Freitag 9.00–12.00 Uhr

Notdienst ☎ 0163 5425020
www.zwa-badduerrenberg.de

Brandkatastrophen begleiten die Menschheit seit Anbeginn der Zivilisation

Das Feuer ist einer unserer ältesten Begleiter. Schon zu Urzeiten machte sich der Mensch die Flamme untertan und begann – derart „angefeuert“ – den Aufstieg zum mächtigsten Wesen auf diesem Planeten. Doch das Feuer entzieht sich oft der Kontrolle. Das haben uns unzählige Brandkatastrophen im Laufe der Geschichte gelehrt.

Als Ur-Katastrophe in der Historie der Feuersbrünste gilt der Stadtbrand von Rom im Jahr 64. „Jedenfalls war es schwerer und furchtbarer als alles, was je die Wut des Feuers in dieser Stadt angerichtet hat“, erinnerte sich der Senator und Geschichtsschreiber Publius Cornelius Tacitus an die verheerenden acht Tage. „Die Feuersbrunst verheerte mit Ungestüm zuerst die ebenen Stadtteile, stieg sodann an den Höhen hinauf, verwüstete wiederum die Niederungen und kam allen Gegenmitteln zuvor durch die Schnelligkeit der Katastrophe.“

Wärmespender, Werkzeug und Waffe

Die Löschmöglichkeiten waren zu dieser Zeit sehr begrenzt, mehr als Wassereimer nutzen und Schneisen schlagen, um dem Feuer die Nahrung zu nehmen, blieb den Römern nicht. Nur vier der 14 Bezirke Roms blieben verschont, der Rest brannte fast vollständig nieder. Das Feuer ist seit Beginn der Zivilisation



„Der Brand von Hamburg Anno 1842“: W. F. Wurzbach, Altona.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg

sation unser steter Begleiter. Es ist Werkzeug, Wärmespender, Waffe – und immer auch eine große Bedrohung. Bis zum 19. Jahrhundert waren menschliche Siedlungen zumeist aus hochentzündlichen Materialien errichtet, Holz der Baustoff Nummer eins. Und so brauchte es oft nur eines Funkens, einer Unachtsamkeit bis zur nächsten Katastrophe. In Deutschland hat sich der Hamburger Stadtbrand (5. bis 8. Mai 1842) ins Gedächtnis eingebrannt. Der „Große Brand“, wie er bis heute genannt wird verwüstete

mehr als ein Viertel des Stadtgebiets. 1.700 Häuser wurden zerstört, 20.000 Menschen obdachlos.

Aufstieg der Feuerwehren

Die ganz großen Brandkatastrophen gehören heute zum Glück der Vergangenheit an. Moderne Baustoffe sind nicht mehr so leicht entzündlich und Häuser werden mit größeren Abständen voneinander errichtet. Vor allem aber sind es die Feuerwehren, die uns vor den Flammen beschützen. Schon im Mittelalter

wurden Zünfte und Innungen dazu verpflichtet, im Notfall einzugreifen. Doch erst als einfache Bürger überall im Land Freiwillige Feuerwehren gründeten, wurde die Feuerbekämpfung auf ein neues Niveau gehoben. Heute arbeiten freiwillige und Berufsfeuerwehren Hand in Hand. Trinkwasser wird hierzulande nicht zur Brandbekämpfung genutzt. Dafür stehen Löschwasserbrunnen und –teiche sowie die natürlichen Gewässer bereit. Diese sichern ab, dass heute im Falle des Falles jederzeit genügend Wasser zur Verfügung steht.

FEUERTRAGÖDIEN DER GESCHICHTE

Chicago brennt

Nach einem heißen Sommer bricht am 8. Oktober 1871 in Chicago ein Feuer aus, das drei Tage wütet, 17.000 Gebäude zerstört und ein Drittel der 300.000 Chicagoer Bewohner obdachlos macht.

Tokio und Yokohama

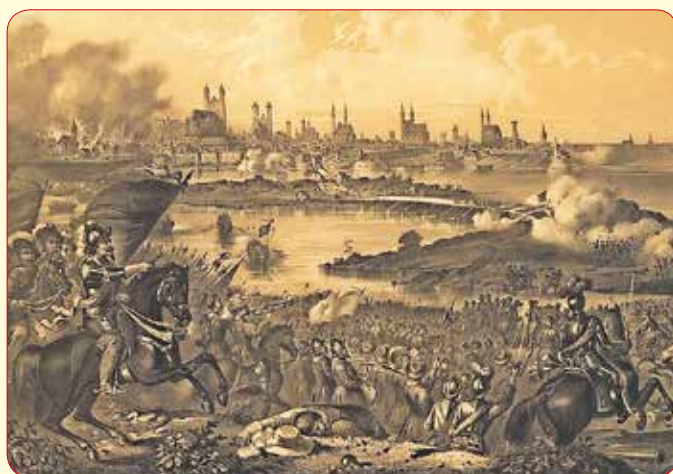
Am 1. September 1923 bebt die Erde in Japan. Anschließend brechen vielerorts Feuer aus. Besonders schwer betroffen sind die Städte Tokio und Yokohama. Mehr als 142.000 Menschen überleben diese Katastrophe nicht.

Großer Brand von London

Vom 2. bis 5. September 1666 brennt die englische Landeshauptstadt lichterloh. 13.000 Häuser und 87 Kirchen werden zerstört, weit mehr als 100.000 Menschen obdachlos.

MAGDEBURGS SCHWÄRZESTE STUNDE

Der Mai 1631 war einer der schrecklichsten Monate in der Geschichte unserer heutigen Landeshauptstadt. Zu Zeiten des Dreißigjährigen Krieges – einer an Schrecken wahrlich nicht armen Zeit – wurde die Stadt von den kaiserlichen Truppen unter Tilly und Pappenheim zunächst zehn Tage lang belagert, dann gestürmt, geplündert und angezündet. Die einst prächtige mittelalterliche Metropole brannte bis auf ihre Grundmauern nieder, 20.000 Menschen starben. Die meisten Überlebenden verließen die nun zu großen Teilen unbewohnbare



Der historische Kupferstich zeigt „Die Zerstörung der Stadt durch Tilly am 10. Mai 1631“.

Quelle: Stadtarchiv Magdeburg

Stadt. Seuchen und Krankheiten gaben der noch verbliebenen Bevölkerung schließlich nach und nach den Rest. Lebten im Mai 1631 noch 35.000 Einwohner in Magdeburg, waren es 1639 nur noch 450. Einst eine der einflussreichsten Städte Deutschlands wurde in ihrer Entwicklung um Jahrhunderte zurückgeworfen. Erst im 19. Jahrhundert erreichte sie wieder die alte Einwohnerzahl. Der Begriff „magdeburgisieren“ wurde zum Synonym für „völlig zerstören, auslöschen“.

Sie geizen ganz und gar nicht mit fruchtig-frischem, herb-intensivem, dezent-blumigem oder leicht-zartem Duft. Hinter graziilen, kleinen Blättlein, großflächigen, rauen Blättern oder schmalen, kräftig gewachsenen Blattstacheln verbergen sie ihre leckeren und heilenden Geheimnisse.

Schon vor Hunderten von Jahren hatte der Mensch unzählige Kräuterrätsel gelöst und machte sie in Medizin, Kosmetik und vor allem in der Küche zunutze. Dass Kräuteranbau kein Hexenwerk ist, beweist deren immer beliebter werdende Kultivierung auf Fensterbank, Balkon, Terrasse oder im Garten. Aber auch drinnen gedeihen sie gut.

Aromatischer Anfang

Beim Pflanzen bereits vorgezogener Kräuter „schmeckt“ die Nase mit. Lavendel kitzelt sie mit Sommergeschmack, Salbei verspricht verdauungsfördernden Hochgenuss von Lamm- und anderen Fleischgerichten, Rosmarin macht Lust auf Kartoffeln oder Tomatensuppe – die Reihe schmackhafter Gerichte ließe sich fortsetzen. Und gesund sind die Gewächse oben drein. Draußen gesetzt in Süd- oder Südwestlage, saugen sie sich voll mit „Sonnensaft“ und machen daraus die nahrhaftesten Vitamine – je nach Kraut von Vitamin A, C oder E über Mineralstoffe und Spurenelemente wie Eisen und Calcium. Drinnen sind Ost- und Westfenster ideal. Hier gedeihen auch Basilikum, Kerbel, Kresse, Melisse, Petersilie, Pimpinelle, Schnittlauch oder Thymian. Ob in Kästen oder dekorativ in (möglichst Ton- oder Terracotta-) Töpfe mit Abflussloch gesetzt, in Gruppen oder einzeln, ob feucht und nährstoffreich oder anspruchslos und wassersparend, ist von Kraut zu Kraut verschieden.

Magische Mischungen

Nicht jedes schießt ins Selbige wie Liebstöckel, Dill oder Salbei. Die sollten allein stehen, weil sie kleineren Kräutern den Platz an der Sonne rauben. Generell ist es sinnvoll, solche mit ähnlichem Anspruch und Wachstumsverhalten zusammenzupflanzen. Basilikum und Majoran lieben Sonne, Kerbel, Koriander und Petersilie wachsen gut an hellen, aber nicht zu sonnigen Orten. Lorbeer, Rosmarin, Salbei und Lavendel mögen neben viel Sonne einen beschatteten Boden. Im Blumenkasten vertragen sich Schnittlauch, Petersilie und Kerbel. Auf keinen Fall zusammenstellen sollte man Dill, Fenchel und Koriander, weil die sich kreuzen.

Erlesene Erde

Wie intensiv sich Duft und Geschmack ausbilden, hängt entscheidend von der Bodenbeschaffenheit ab. Die meisten Kräuter sind mit karger, steiniger, aber gut durchlüfteter Erde zufrieden, manche brauchen Kompost, um zu voller Kräuterschönheit aufblühen zu können. Vor Austrocknung schützt eine Sandschicht zuunterst in Topf oder Kasten und Rindenmulch obenauf. An heißen Tagen haben nicht nur Ihre Blümchen Durst, auch Topfkrauter lieben einen

lauwarmen Guss am Morgen. Der „füttert“ sie tagsüber und treibt Blätter, ätherische Öle und Wachstums-Motivation zusätzlich an. Die Drinnen-Kräuter hält regelmäßiges Besprühen mit Wasser bei Duft und gesunder Entwicklung. Werden die Würzpflanzen oft geerntet, freuen sie sich über Flüssigdünger alle zwei Wochen.

Vielseitige Verwendung

Kräuter pepen nicht nur Gerichte auf, sie sind außerdem dekorativ, echte Ernährungskraftpakete und dank ihrer betörenden Düfte für Bienen und Hummeln ein sehr gern gewählter „Ausflugsort“. Man kann einige von

ihnen rösten und als Snack knabbern (Rosmarin und Salbei beispielsweise), zum Trocknen oder Einfrieren schneiden, hacken, zupfen, rupfen, abknipsen, mixen oder mahlen – aber bitte jedes Kraut auf seine ganz spezielle Art! Was sie alle gleichermaßen mögen: Wenn sie vor der Blüte ihre schönsten Blätter hergeben dürfen. Thymian, Salbei und Rosmarin stehen auf Ernte am Morgen, Lavendel und Kapuzinerkresse eher auf trockene Mittagszeit. Ganz schön individuell, diese Kräuter. Kein Wunder, dass es meterweise Ratgeber zu Petersilie & Co. gibt. Mindestens einen solchen zu haben, ist jedem Kräuterfan nur zu empfehlen.

... ein Kraut gewachsen



Fotos (lt) SPREE-PR / Patsch / Archiv

Ob einzeln in Töpfen oder gemeinsam im großen Kasten – dekorativ sind die frischen Kräuter allemal. Hier wachsen (v. li.): Oregano (flach) und Majoran (größer darüber), dann lugt Rosmarin hervor, darüber fächert sich die Petersilie auf, daneben sehr üppig der Salbei, davor in frischem Grün Estragon und rechts Schnittlauch, noch in der Hand ist Basilikum und einzeln im Vordergrund Rosmarin.

Kräuter – die Fast-alles-Könner

... in Öl

Salat, knuspriges Baguette oder Fleischmarinade lassen sich mit selbst hergestelltem Kräuteröl schnell veredeln. Frische oder getrocknete Kräuter (1 bis 2 Teelöffel) werden in einer dunklen Flasche mit Öl aufgegossen und entfalten nach mindestens drei Tagen ihr Aroma. Knoblauchzehen oder Chilischoten sorgen für zusätzliche Würze. Geeignet sind Basilikum, Bohnenkraut, Lavendel, Majoran, Oregano, Petersilie, Pfefferminze, Rosmarin, Salbei oder Thymian.



... in Butter

Ob auf frischem Brot, kurz gebratenem Fleisch oder zum Verfeinern von Gemüse – selbstgemachte Kräuterbutter ist vielseitig einsetzbar. Ebenso vielseitig kommt sie auch daher. Denn welche Kräuter (2 bis 3 Esslöffel) mit 100 Gramm Butter vermischt werden, ist Geschmackssache. Basilikum, Dill, Kerbel, Oregano, Petersilie oder Schnittlauch sind nur einige der denkbaren Kräuterezutaten.



... im Bad

Kamille, Lavendel, Melisse, Rosen oder Rosmarin können in ein Leinensäckchen gefüllt werden. Dieses legt man in die Badewanne und lässt heißes Wasser einlaufen. Das tut Seele und Körper richtig gut. Kräuteröle verstärken die Wirkung.



Tipp!

Wer seinem Leben ständig etwas Würze geben möchte, kann eine Übersicht über Kräuter und ihre Wirkung (im Handel erhältlich) an einer Küchenschrank-Innenseite befestigen – dann hat man die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten bei Bedarf immer im Blick.

WEISSENFELS IM PORTRÄT

Um das Jahr 1185 von Markgraf Otto dem Reichen von Meißen gegründet, hat sich dessen Name auf die größte Stadt im Burgenlandkreis übertragen. Der Reichtum liegt in seiner Historie und seiner Vielfalt.

Man sieht der Stadt ihr Alter durchaus an. Was als Kompliment gemeint ist, denn der historische Stadtkern und das über ihm auf dem weißen Felsen stehende Schloss Neu-Augustusburg versprühen den Charme eines Ortes, der schon seit Jahrhunderten das Leben, die Kultur und das Handeln einer Region prägt. Oberbürgermeister Robby Risch drückt es so aus: „Insbesondere unsere Altstadt hat sehr viel historische Bausubstanz, in der sich die lange Geschichte der Stadt architektonisch widerspiegelt. Es ist unsere Verpflichtung, diese Schönheit wieder aufblühen zu lassen.“ Worte, denen die Stadtoberen durchaus auch Taten folgen lassen. Nach und nach wurde und wird bis heute restauriert, renoviert und erneuert. Und immer noch ist jede Menge zu tun. „Unsere größte Herausforderung ist momentan das Schloss“, erzählt Oberbürgermeister Risch. „Die Sanierung ist zur Hälfte fertig. Aber ein ganzer Schlossflügel steht immer noch leer. Momentan suchen wir Partner, die gemeinsam mit uns diese Teile des Schlosses nutzbar und für die Bevölkerung erlebbar machen wollen.“ Und ja, dies will er unbedingt als Aufruf verstanden wissen – an Investoren, Unternehmen und Vereine aus der Region.

Doch nicht nur an die Vergangenheit wird hier gedacht. Millioneninvestitionen in Schulen und Kindergärten sollen auch der kommenden Generation das Leben lebenswert machen. Große Anstrengungen wurden zu-

Vielfalt

in der Stadt am weißen Felsen



Vom Saaleufer kann man an romantischen Abenden den wunderbaren Blick auf die Stadt und das über ihr wachende Schloss genießen.

letzt im Schulbereich unternommen, 1,5 Mio. Euro investiert. Als nächstes sind die Kitas dran. In Großkorbetha und Tagewerben sollen zwei neue Kindertagesstätten entstehen. Gewerblich sind die Stadt und ihre Ortsteile schon lange von der Le-

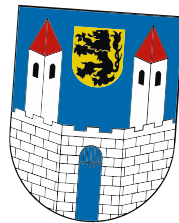
bensmittelindustrie geprägt. Zuckerverarbeitung, Milch- und Fleischindustrie, Erfrischungsgetränke oder Wein – wohl jeder Gaumen dieses Landes hat schon einmal geschmeckt, was in Weißenfels seinen Ursprung hatte. Fragt man den Ober-

bürgermeister nach den Standortvorteilen seiner Stadt, nennt er auch den günstigen Abwasserpreis als Lockmittel für Unternehmen. Sachsen-Anhalts viertgrößtes Klärwerk macht Industrieansiedlungen im großen Maßstab möglich.

Dem wohl berühmtesten Sohn der Stadt, Barockkomponist Heinrich Schütz, ist im Heinrich-Schütz-Haus ein eigenes Museum gewidmet. Ein weiterer Grund, warum Weißenfels auch touristisch immer mehr aus dem Dornröschenschlaf erwacht, ist seine Lage am Saale-Radwanderweg, der Jahr für Jahr mehr Besucher in die Stadt am Weißen Felsen lockt.

www.weissenfels.de

Im Jahr 1198 erhält die Stadt ihr Wappen verliehen. Die Stadtmauer mit ihren Zinnen weist auf die Wehrhaftigkeit der Weißenfelser hin. Doch gleichzeitig steht das Stadttor offen und lädt Kaufleute und Reisende zum Verweilen ein. Das Tier im Wappenschild ist der Löwe der Wettiner. Er repräsentiert Ursprünge und Geschichte der Stadt als Bestandteil des wettinisch-sächsischen Territoriums. Blau und gelb sind die Farben der Grafschaft Landsberg, Landesherr zu dieser Zeit war Dietrich von Landsberg.



Abwassersteckbrief für Weißenfels und zugehörige Ortschaften

- Anschlussgrad: 98,21 %
- Abwasseranfall 2015
Schmutzwasser: 2.394.500 m³ davon:
- Sammelgruben: 2.600 m³
- Kleinkläranlagen: 900 m³
- Befestigte und bebaute Flächen, von denen Niederschlagswasser eingeleitet wird: 2.395.318 m² davon:
- priv. Grundstücke: 1.501.240 m²
- öffentliche Flächen: 894.078 m²

Sportlich immer vorn dabei

Es ist schon mehr als ungewöhnlich, in einer gerade mal 40.000 Einwohner zählenden Stadt so viel Spitzensport vorzufinden. Der Mitteldeutsche Basketballclub hält sich trotz Mini-Etat seit Jahren tapfer in der Ersten Bundesliga. Und obwohl es in diesem Jahr richtig eng wird, ist die Saison noch nicht vorbei und die Wölfe werden bis zum Schluss alles geben, um die Klasse zu

Tempo, Geschicklichkeit und Torraumszenen ohne Ende – das ist die Floorball-Bundesliga.



Foto: Peter Lisker

halten. Besonders erfolgreich sind die Floorballer der Stadt. Sowohl bei den Damen (fünfmalige Deutsche Meisterinnen) als auch bei den Herren (elfmalige Deutsche Meister) sind die Weißenfelser in der Ersten Bundesliga vertreten. Und wer jetzt mit dem Begriff Floorball nichts anfangen kann, der sollte sich einmal ein Spiel des rasanten Sports – der auch Unihockey genannt wird – anschauen. Am 28. Februar zum Beispiel, wenn sich die Damen des UHC Weißenfels (im Phönix in Leipzig) mit dem FC Rennsteig Avalanche messen.

www.uhc-weissenfels.de
www.mitteldeutscherbc.de